

Wochenblatt

für

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt und Rabenstein.

Dieses Blatt wird an jede Haushaltung der obigen Gemeinden unentgeltlich verteilt.

№ 31.

Sonnabend, den 6. August

1904.

Erscheint jeden Sonnabend Nachmittags.

Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Belzmühlenstraße 47 D), sowie von den Herren J. Debeser, Barbier Rirsch in Reichenbrand, Buchhändler Clemens Bahner in Siegmars und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro 10spaltige Corpusszeile mit 10 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.

Bekanntmachung.

Am 1. August d. J. wird der 2. Termin der Grundsteuer fällig und ist bis spätestens den

15. August d. J.

an die hiesige Ortssteuereinnahme zu bezahlen.

Reichenbrand, am 29. Juli 1904.

Der Gemeindevorstand.

Fogel.

Bekanntmachung.

Am 1. August d. J. war der 2. Termin der diesjährigen Grundsteuer fällig. Dieselbe ist spätestens bis zum

10. August a. c.

bei Vermeidung des Mahn- bez. Zwangsvollstreckungsverfahrens an die hiesige Ortssteuereinnahme zu bezahlen.

Rabenstein, am 5. August 1904.

Der Gemeindevorstand.

Wilsdorf.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß der Genossenschaftsversammlung der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen ist für diejenigen Betriebe, bei denen die Veranlagung nach der Jahresgefährdung erfolgt, auf das

Jahr 1903 von jeder beitragspflichtigen Steuereinheit ein Beitrag von 4,35 Pf. einzuhellen.

Der hierüber für die Gemeinde Rabenstein mit den beiden Mittergütern ausgefertigte Auszug aus dem Unternehmerverzeichnis nebst Heberolle und Anlage liegt

2 Wochen lang

und zwar: vom 31. Juli bis mit 15. August a. c. zur Einsichtnahme der Beteiligten öffentlich in der hiesigen Rats-Expedition aus und sind etwaige Einsprüche der Unternehmer gegen die Höhe der Beiträge zc. innerhalb einer weiteren Frist von zwei Wochen direkt an die Geschäftsstelle der Genossenschaft, Dresden-A., Wienerplatz 1 II, zu richten.

Die Beiträge sind auch trotz erhobenen Einspruchs bis spätestens den 10. August 1904

an die hiesige Gemeindefassenverwaltung abzuführen.

Rabenstein, am 30. Juli 1904.

Der Gemeindevorstand.

Wilsdorf.

Bekanntmachung.

Die hiesige Volksbibliothek bleibt Sonntag den 7. und 14. August d. J. geschlossen.

Rabenstein, am 5. August 1904.

Der Gemeindevorstand.

Wilsdorf.

Vertliches.

Reichenbrand. Bei der hiesigen Gemeindeparkasse erfolgten im Monate Juli d. J. 121 Einzahlungen im Betrage von 52279 M. — Pf. und 40 Rückzahlungen im Betrage von 23046 M. 26 Pf. Der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats betrug 36856 M. 98 Pf.

Die Sparkasse ist an jedem Wochentage vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr geöffnet und expediert auch schriftlich. Alle Einlagen werden mit $3\frac{1}{2}\%$ und solche, welche bis zum 3. eines Monats erfolgen, noch für den vollen Monat verzinst. Alle Einlagen werden streng geheim behandelt.

Rabenstein. Bei der hiesigen Gemeinde-Sparkasse wurden im Monate Juli d. J. 90 Einzahlungen im Betrage von 13004 M. 19 Pf. geleistet; dagegen erfolgten 37 Rückzahlungen im Betrage von 11492 M. 10 Pf. Eröffnet wurden 15 neue Konten, geschlossen 3 Konten. Zinsbar angelegt wurden 22013 M. 90 Pf. Die Gesamteinnahme betrug 26913 M. 01 Pf., die Gesamtausgabe 33551 M. — Pf. und der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats 4301 M. 87 Pf. Der gesamte Gelbumsatz im Monat Juli beziffert sich auf 60464 M. 01 Pf.

Die Sparkasse ist an jedem Wochentage von 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm. geöffnet und expediert auch schriftlich. Alle Einlagen werden mit $3\frac{1}{2}\%$ verzinst und streng geheim behandelt. Am 1., 2. und 3. des Monats erfolgende Einzahlungen werden voll verzinst.

Die Sühne des Fischers.

Original-Erzählung von Ludwig Blum etc.
(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er ging also mit dem Freunde. Dieser schob vertraulich seine weiche Hand, an der verschiedene Ringe mit wertvollen Edelsteinen funkelten, unter des Fischers Arm und erkundigte sich teilnehmend nach den Eltern, nach Hansine und nach allem, was sonst wissenwert war. Jens faßte in seiner Arglosigkeit schnell Zutrauen zu den ihm durch seinen Reichtum Respekt einflößenden Schulkameraden und sprach von allem, das ihm auf den Herzen lag, auch von dem schlechten Geschäft, das er am heutigen Tage leider wieder einmal gemacht. „Das tut mir aufrichtig leid, mein lieber Freund,“ sagte darauf der Spibubenkönig. „Aber so geht das im Leben, der eine wird reich und der andere bleibt arm. Du hast eben

so viel gelernt wie ich und doch mußt Du Dich hier vom Morgen bis zum Abend quälen, während meine Arbeit von anderen getan wird. Aber warte nur, vielleicht kann ich etwas für Dich tun. Ich habe zu Millionen von Menschen Beziehungen. Ich könnte Dir also wohl behilflich sein, wenn Du einen anderen Beruf ergreifen würdest. Du sagtest da von einem Fischerportgeschäft. Die Sache will ich mir überlegen. Wir können ein anderes Mal weiter darüber sprechen.“

Jens sah den Freund mit leuchtenden Augen an und vergaß alles, was ihn quälte.

Das so ein Mann, der zwei große Geschäfte besaß und zu seiner Erholung in ein teures Seebad reisen konnte, wohl für ihn etwas zu tun vermochte, das unterlag ja keinem Zweifel.

Nun waren die beiden so gar verschiedenen Freunde im „schnellen Segel“ angelangt. In einem besonderen Stübchen, in dem Herr Schmidt und Herr Boyßen gerade ein opulentes Bisperebrot eingenommen hatten, nahmen sie Platz; der Wirt brachte ein paar Flaschen Wein, und bald waren die vier Männer in ein für Jens sehr interessantes Gespräch über Handel und geldwiegende Geschäfte vertieft.

Nachdem der feurige Wein des jungen Fischers Laune noch rofiger gemacht hatte, als sie schon durch des Freundes Versprechungen geworden war, fragte Herr Schmidt plötzlich, ob Jens vielleicht Lust hätte, eine Partie Karten mit ihnen zu spielen. Er wäre ein so leidenschaftlicher Spieler und würde sich freuen, wenn eine gemüthliche Partie gemacht werden könnte. Jens war zwar durchaus kein passionierter Spieler, aber er verstand sich wohl auf die Karten, darum mochte er jetzt, wo die beiden anderen Herren Schmidts Vorschlag mit Freuden annahm, nicht Spielverderber sein. Er willigte also ein, mitzuspielen.

Die Karten wurden verteilt, und die Partie begann. Jens hatte zur größten Verwunderung der drei Herren — wenigstens taten sie sehr verwundert — ein ganz unglaubliches Glück. Er gewann ununterbrochen. Das brachte ihn so in Eifer, daß seine Wangen wie im Fieber glühten, daß seine Hände zitterten und daß er alles um sich her vergaß.

Erst als die große Wanduhr in langgedehnten lauten Schlägen Mitternacht verkündete, fiel ihm ein, daß er sich im Wirtshaus befand, daß die Eltern besorgt um ihn sein mußten und daß er keine Minute mehr länger hier bleiben dürfte.

Fünf Kronen hatte er gewonnen. Das war für seine Begriffe eine enorme Summe. Die drei reichen Herren, die der Verlust nicht sonderlich schmerzte,

schauten ihn bewundernd an und gratulierten ihm zu seinem Spieltalent.

„Höre, Freundchen,“ sagte Peter, „ich hielt mich bisher immer für einen vorzüglichen Kartenspieler, aber Du bist mir über. Es würde mir eine große Freude sein, wenn ich mich öfter mit Dir messen dürfte. Hättest Du nicht Lust, morgen wieder auf ein Stündchen zu kommen? Du sollst keine Kosten dadurch haben. Ich bezahle alles, was wir verzehren, denn Du tust mir wirklich einen großen Gefallen, wenn Du mitspielst. Versprich uns also, wir bitten Dich sehr darum, morgen wiederzukommen.“

Ich bin durchaus kein so guter Spieler,“ erwiderte Jens, durch seinen großen Gewinn ganz verwirrt, „ich habe nur zufällig so wunderbares Glück gehabt. Aber wenn ich den Herren damit wirklich einen Gefallen tue, so will ich gern kommen.“

Er setzte seinen Südwestler auf und ging, nachdem er Schmidt und Boyßen eine gute Nacht gewünscht hatte, in Peters Begleitung eiligen Schrittes heimwärts. — — —

Bluffs waren in der Tat recht besorgt um ihren Sohn. Sie wußten, daß derselbe gegen Abend vom Fischfang zurückgekehrt und mit den Fischen zu Dorfe gegangen war. Was konnte nur vorgefallen sein, daß er so lange ausblieb?

Auch Hansine, die auf kurze Zeit gekommen war, um ihr Ausbleiben am gestrigen Tage zu entschuldigen, und zu rechtfertigen, bedauerte sehr, ihren Geliebten nicht zu Hause zu treffen. Sie hatte die beiden letzten Tage die Frau Brodersen, welche schwer erkrankt war, pflegen müssen, deswegen war es ihr unmöglich gewesen, gestern zu kommen und heute länger auf Jens zu warten. — — —

Mit heiterem Gesicht trat Jens nun in die Stube, wünschte den Eltern einen guten Abend und sagte: „Nehmt es nicht übel, daß ich heute auch einmal unsohde war und Euch so lange auf meine Rückkehr warten ließ. Ich habe Peter Nielsen, meinen alten Schulkameraden, getroffen, und der war so sehr lebenswürdig, daß ich ihm seine Einladung, mit zum „schnellen Segel“ zu gehen, wo er logiert, nicht abschlagen konnte. Er ist ein prächtiger Mensch geworden, ich habe noch keinen besseren kennen gelernt. Sein großer Reichtum hat ihn auch nicht im mindesten stolz gemacht, er behandelt mich und auch die anderen Fischer ganz so, als wären wir dasselbe wie er. Morgen wird er auch hierher kommen, um Euch zu besuchen.“

Die Eltern waren durch diese Erklärung völlig zufriedengestellt. Hätte Jens freilich noch hinzugefügt,

welches Glück er im Kartenspiel gehabt, so würde der gestrenge Vater, der die Karten „des Teufels Gebetbuch“ nannte, nicht wenig ungehalten gewesen sein. Das wußte Jens nur zu genau, darum verschwiegen er es.

Hand er es heute in seiner rosigten Stimmung so ganz natürlich, daß er mit dem Freunde bis Mitternacht gezecht und gespielt hatte und freute er sich jetzt königlich über die auf so bequeme Weise gewonnenen fünf Kronen, so war er, als er am nächsten Morgen mit etwas schwerem Kopfe erwachte, doch durchaus nicht mit dieser Unsolidität zufrieden. Auch die Freude über das gewonnene Geld schwand fast ganz und gar. „Im Spiel gewonnenes Geld bringt keinen Segen“, pfliegte der Vater zu sagen. Und der hatte viel gesehen und erlebt während seiner siebzig Jahre.

Es tat Jens ordentlich leid, daß er versprochen hatte, heute wieder zum „schnellen Segel“ zu kommen. Wenn er nun abermals gewinnen würde, könnte er dann nicht so großen Gefallen an den Karten finden, daß er zum Spieler würde? Das und vieles andere mehr erwog er, während er mit seinem Boote auf die spiegelblanke, schillernde See hinausfuhr, um seinem beschwerlichen Geschäft, das ihm heute ganz besonders zuwider war, nachzugehen.

Als Jens, leiblich zufrieden mit seinem Fang, spät am Nachmittage mit seinem Boote wieder landete, stand der lebenswürdige Peter Nielsen bereits am Strande, begrüßte ihn recht freundlich und freute sich, daß es heute mehr Fische als gestern gegeben hatte. „Du kommst doch bestimmt zu einer kleinen Partie heute Abend?“ fragte er dann. „Ach,“ sagte Jens etwas verschämt, „ich habe es früh versprochen, aber ich würde recht froh sein, wenn Du mich von meinen Versprechen entbinden könntest. Mein alter, guter Vater ist so sehr gegen das Kartenspiel, ich kann nur wider seinen Willen zum „schnellen Segel“ kommen. Es tut mir leid, daß ich gestern so lange blieb. Hansine, mit der ich so viel zu besprechen hatte, war bei uns während ich mit Euch spielte. Ich habe das Mädchen nun seit zwei Tagen nicht zu sehen bekommen, deswegen würde ich gerne heute nach Nybo gehen.“ Peters freundliches Gesicht verfinsterte sich ein wenig.

„Ja, das ist etwas anderes,“ sagte er. „Wenn Du lieber nach Nybo willst, so kann ich nichts dazu sagen. Es tut mir leid, ich freute mich recht auf ein harmloses Spielchen; dachte schon daran, wie ich Dir Deine Gefälligkeit vergelten könnte. Daß Dein ehrenwerter Vater so sehr gegen die Karten ist, verstehe ich wohl. Wieviel Unglück haben sie nicht schon gebracht! Er würde aber ganz gewiß nichts gegen unser Spiel haben, denn dabei ist ja jegliches Unglück ausgeschlossen, es soll eben nur ein angenehmer Zeitvertreib für mich und meine beiden Freunde sein. Wenn Du uns ein paar Schillinge abgewinnst, so werden wir dadurch nicht ärmer. Und daß wir Dir nicht das Geld aus der Tasche loden, ist ja sonnenklar. Das siehst Du doch ein, nicht wahr?“ Jens nickte mit dem Kopfe und sagte: „Ich sehe das vollkommen ein, und wenn ich Euch wirklich einen Gefallen tue, so will ich auch kommen, aber, was soll ich dem Vater nur sagen? Er ist alt und in manchen Dingen schon etwas schwachsinzig. Daß man zum Scherz und Zeitvertreib Karten spielt, kann er sich nicht vorstellen. Er sieht es überhaupt nicht gern, daß ich ins Wirtshaus gehe, er würde also nicht damit einverstanden sein, daß ich heute schon wieder zu Dir will.“

„Das ist mir recht wohl verständlich, guter Freund,“ sprach Peter mit schlaudem Gesicht. „Ich will Dir einen Rat geben: Sage zu Hause gar nichts von Deinem Vorhaben. Gehe um zehn Uhr, wie gewöhnlich, in Deine Kammer und tue, als ob Du ruhig schliefest. Wenn dann alles still im Hause ist, steigt Du leise durchs Fenster und kommst zu uns. Kein Mensch auf der Welt wird etwas davon ahnen. Der Wirt hält für Geld und gute Worte herzlich gern seinen Mund. Was meinst Du zu diesem abenteuerlichen Plan?“

Jens kraute sich hinter den Ohren und schüttelte den Kopf. Nach langem Besinnen erklärte er sich aber bereit, heute einmal ausnahmsweise auf solche spitzbüßische Art und Weise die Eltern zu täuschen, um dem lebenswürdigen Freunde damit einen Gefallen zu erweisen.

Peter Nielsen lächelte und dachte bei sich: Habe ich dich mir erst an einem Haar, so bist du auch bald ganz mein!

Gegen Abend kam Hansine zu Duffens und war überglücklich, ihrem Geliebten einmal wieder ihr ganzes Herz ausschütten zu dürfen. Während sie beide Hand in Hand auf der Bank vor der Tür saßen, gab sie ihm über all das, was er von Peter Lund gehört, Aufschluß. Sie verschwiegen es ihm nicht, was der Maler zu ihr gesagt, daß er sie so schön fände und sie zu malen wünschte, daß sie ihm erwidert, sie dürfe solche Worte nur aus ihres Bräutigams Munde hören. Nun wäre der junge Brodersen immer sehr verstimmt und ginge ihr aus dem Wege.

Alles, was Hansine ihm erzählte, klang so schlicht und natürlich, daß Jens auch keinen Augenblick an der vollen Wahrheit ihrer Worte und um ihre Treue

zweifelte. Es dünkte ihm schier ein Verbrechen, wenn er jetzt Geheimnisse vor dem guten Mädchen haben wollte. Sie mußte auch wissen, was er mit Peter Nielsen verabredet hatte, daß er heimlich aus dem Hause zu schleichen vor hatte, um Karten zu spielen, daß er gestern fünf Kronen gewonnen, alles sollte Hansine erfahren. Und doch hielt ihn ein Gefühl der Furcht davon ab das zu sagen. Heute wenigstens sollte Hansine es noch nicht wissen, später, wenn die drei reichen Herren, die ihn ihres Umganges würdigten, erst abgereist sein würden, dann wollte er alles erzählen.

VII.

Ganz vorsichtig verließ Jens Duffens das Haus, nachdem er sich vergewissert hatte, daß ihn niemand sehen oder hören konnte.

In dem von Peter bewohnten und eigens für ihn aufs geschmackvollste ausgestatteten Stübchen wurde Jens von den drei Herren und dem Wirt mit großer Freude empfangen. Das Spiel begann sofort. — Jens hatte wieder großes Glück. Die zwei Stunden vergangen waren, hatte er sieben Kronen gewonnen.

Peter Nielsen schlug mit der Hand auf den Tisch und rief aus: „Mir wird's fast unheimlich zu Rute neben einem solchen Glücksspiel! Ich bin fast davon überzeugt, Jens, daß Du, wenn Du Kaufmann geworden wärest, heute dreimal soviel Geld hättest als ich. Aber morgen mußt Du wieder kommen, um uns Revanche zu geben. Das geht einmal nicht anders. Für heute wollen wir es genug sein lassen.“

Der vom Glück so auffallend begünstigte junge Fischer reichte den Freunden die Hand und ging mit dem Versprechen, sich morgen wieder einstellen zu wollen, in recht gehobener Stimmung nach Hause. „12 Kronen in zwei Tagen,“ sagte er zu sich selber. „Das ist ja eine ungeheure Summe! Was hätte ich mich auf der See abplagen müssen, um so viel zu verdienen. Kein Mensch kann es mir verdenken, wenn ich bei solchen Erfolgen öfter zum „schnellen Segel“ gehe.“

Ebenso vorsichtig wie er gegangen war, schlich Jens durch das offengelassene Fenster wieder in sein Stämmerlein und schlief heute viel ruhiger als gestern, trotzdem sein Gewissen nicht rein war.

Der schlaue Rechenmeister Peter hatte sich auch dieses Mal nicht verrechnet. Jens war in sein Garn gegangen, Jens war gefangen. Eine unglaubliche Spielwut hatte sich seiner bemächtigt. Er kam nicht nur zum dritten Mal, sondern auch fast Abend für Abend.

Dierzehn Tage war das nun schon so gegangen, und der glückliche Spieler war um hundert Kronen reicher geworden. Jetzt war er selber schon fast davon überzeugt, daß er nicht nur vom Glück begünstigt wurde, sondern daß er auch vorzüglich zu spielen verstände. War er bisweilen wohl auch geneigt, anzunehmen, daß sich die drei Herren, nur um ihm die Freude des Gewinnes zu bereiten, keine große Mühe beim Spiel machten, so mußte ihn die Tatsache, daß sie drei anderen armen Fischern, mit denen sie auch gelegentlich spielten, gar nicht unbedeutende Summen abgewannen, doch von dieser Annahme abbringen. Was wäre denn auch für ein Vergnügen für sie beim Spiel, wenn sie absichtlich verlorben?

Nein, er mußte ohne Zweifel ein ganz scharfsinniger Kartenspieler sein. Der reiche Peter Lund, der für einen der besten Spieler in ganz Dverby galt, sollte neuerlich fünfzig Kronen auf einmal verloren haben; bestimmt wußte das niemand, Nielsen wollte auch Jens gegenüber nicht mit der Sprache heraus, da er sagte, er dürste nicht aus der Schule plaudern, aber man erzählte es sich doch allgemein im Orte.

Dies Gerücht versetzte Jens einigermaßen in Besorgnis, denn der Gedanke lag ja nahe, daß auch sein nächtliches Treiben ans Tageslicht kommen könnte. Peter Nielsen und auch dessen beide Genossen hatten ihm zwar ihr Ehrenwort gegeben, daß kein Sterbenswortlein über ihre Lippen kommen würde, aber ein Gefühl der Furcht konnte er trotzdem nicht loswerden.

Wie würden die Eltern überrascht, entsetzt sein, wenn man ihnen eines Tages sagen würde: „Euer Sohn ist ein so leidenschaftlicher Spieler geworden, daß er die halben Nächte im Wirtshaus verbringt.“ Was würde Hansine sagen und was gar erst Dve Duken, der ohnehin schon nicht viel mit ihm im Sinne hatte! Niemals würde dieser rechtliche Mann, der die Karten ebenso haßte, wie der alte Duffens, seine Tochter einem Spieler geben. Auch Hansines Liebe könnte vielleicht erkalten. Der reiche Maler konnte doch den Sieg davontragen.

Oh, das waren schreckliche Gedanken! Aber dennoch konnten solche Erwägungen die Spielleidenschaft des jungen Fischers nicht zügeln.

Er ging Abend für Abend zum „schnellen Segel“. Auch einige Mißerfolge, die er während der letzten Nächte gehabt, schreckten ihn nicht ab. Es wäre ja, so tröstete er sich, wenn er einmal ohne Gewinn, oder mit geringem Verlust heimkehrte, ein Ding der Unmöglichkeit, daß jemand immer gewinnen könnte.

Heute hatte man wieder einmal besonders hoch gespielt. Anfänglich war das Glück Jens hold gewesen, doch plötzlich hatte es ihm den Rücken gekehrt. Er verlor in wenigen Minuten zwanzig Kronen. Ber-

stimmt griff er in die Tasche, um das Geld auf den Tisch zu legen. Doch Peter winkte mit der freundlichsten Miene ab und sagte: „Laß das, lieber Jens, wir wollen Dich ja nicht rupfen. Erst über vier Wochen, wenn wir abreisen, sollst Du Deine Schulden bezahlen. Glaube wohl, daß Du bis dahin einige hundert Kronen gewonnen hast, sodasß der heutige Verlust Dich nicht weiter bekümmern wird.“

Das hoffte Jens auch.

Doch wunderbar, am nächsten Abend verlor er wieder fünf Kronen. Dann gewann er wohl einmal wieder, aber das Glück war doch von ihm gewichen, denn die Verluste steigerten sich von Abend zu Abend.

„Zufall, nichts als Zufall,“ tröstete ihn der Spitzbubenkönig. „Sei nur nicht in Sorge, das Glück kehrt schon wieder. Ich befürchte, Du bist durch Deine großen früheren Erfolge etwas unbedacht geworden. Mir scheint, Du spielst viel zu aufgeregt. Spiele mit größerer Ruhe, so gewinnst Du auch wieder.“

Jens sah wohl ein, daß sein treuer Freund recht hatte, daß größere Ruhe von nöten sei. Aber so sehr er sich auch bestrengte, seiner Erregung Herr zu werden, er verlor immer wieder.

Schon waren von den hundert Kronen, die er gewonnen hatte, neunzig verspielt. Aber die letzten zehn mußten ihm Glück bringen, hatten die drei Herren gesagt. Darum gieng er heute zaghaft mit diesem Rest zum Wirtshaus.

Es wurde sehr hoch gespielt, — und Jens verlor nicht nur die letzten zehn Kronen, sondern noch fünf- undzwanzig mehr. „Es macht nichts, es macht gar nichts,“ tröstete Peter wieder, „Du wirst bestimmt morgen das doppelte gewinnen.“

Als das sich nun nicht erfüllte, als der junge Fischer vielmehr am nächsten Abend noch einige Kronen verlor, sagte er verzweifelt: „Heute bin ich zum letzten Male hier gewesen, ich war ein großer Tor, daß ich dem trügerischen Glücke traute. Ihr sollt auf Heller und Pfennig bekommen, was ich Euch schulde, aber ich spiele nicht mehr.“ „Sei kein Narr, lieber Jens,“ sagte Peter darauf. „Wir verlangen die fünf- und zwanzig Kronen gar nicht, aber Du mußt morgen wiederkommen. Wir wollen ein ganz neues Spiel versuchen, das ich in England kennen gelernt habe. Das wird Dir ganz bestimmt viel Glück bringen.“

Anfänglich schien es auch wirklich, als lächelte das Glück dem jungen Fischer wieder. Aber dann verlor er auch in dem neuen Spiel ganz beträchtliche Summen. — — —

Nun war das Ende der Saison nicht mehr fern. Wenige Tage nur noch und der buntelebte Strand war wieder öde und verlassen.

Jens schritt gerade gefenken Hauptes seinem Schiffe zu, als Peter Nielsen an ihn herantrat und zu ihm sagte: „Grüß Gott, Freundchen, heute feiern wir Abschied im „schnellen Segel“, heute machen wir die letzte Partie; sei versichert, daß Du Deine Schulden los wirst.“ Ehe Jens noch eine Antwort gab, stürzte auf sie beide Peter Lund mit erregtem Gesicht zu und rief: „Habt Ihr es schon gehört? Bei uns sind die Nachtdiebe gewesen!“ „Das ist doch nicht möglich,“ erwiderte der Spitzbubenkönig scheinbar recht überrascht. „Diebe hier in dem ehrlichen Dverby?“

„Einige Schmucksachen und etwa dreißig Kronen sind uns gestohlen worden. Der Schaden beläuft sich im ganzen auf mindestens hundert Kronen. Ich will eben zum Gemeindevorstand, um ihm Anzeige zu machen. Es sollen auch in letzter Zeit verschiedene Badegäste bestohlen worden sein. Ein Baron von Treuborg vermißte Sonntag nach dem Konzert seine Börse mit fünfzig Kronen.“

Peter Nielsen, der natürlich genau wußte, wer das Diebsgestindel in Dverby war, fragte nun mit dem ehrlichsten Gesicht von der Welt: „Es ist doch unter den gestohlenen Sachen nicht etwa auch der wertvolle goldne Pokal, den Dein Großvater vom König für ein kühnes Rettungswerk geschenkt bekam?“ „Nein, Gott sei Dank nicht,“ antwortete der junge Lund. „Aber auf den Becher hatten es die Spitzbuben offenbar abgesehen. Sie müssen gewußt haben, daß derselbe im Schreibpult zu stehen pflegt. Das Pult war nämlich erbrochen und durchsucht worden. Aber glücklicherweise hatten wir den Becher vor einigen Tagen an einem anderen Ort verwahrt.“

„So, so,“ sagte Peter Nielsen, den die Sache sehr zu interessieren schien, „an einem anderen Ort, das war ein Glück, die Diebe müssen also in Eurem Hause bekannt gewesen sein. Einen so wertvollen Gegenstand wie den Becher würde ich an Deiner Stelle immer in meinem Schlafzimmer aufbewahren.“ „Das soll auch geschehen,“ sagte Lund arglos, „in der Kammode, die an meinem Bette steht, wird der Becher verwahrt werden. Dann soll kein Spitzbube wagen, ihn zu nehmen. Aber nun adieu, muß schnell zum Gemeindevorsteher.“

Damit lief der junge Lund weiter.

Fortsetzung folgt.

Mannigfaltiges.

— Aus der Schule. Von einem Schüler, der seinen Lehrer belehren will, wird aus einem Dorfe

in der Lüneburger Heide geschrieben: Dort erschien der Schulinspektor. Der Lehrer gab gerade Unterricht im Rechnen. Der Schulinspektor hörte eine Zeit lang den Fragen und Antworten zu, nahm sodann ein Stück Kreide, stellte sich vor die Tafel und fragte einen kleinen flachshaarigen Burschen, ob er ihm wohl eine zweistellige Zahl nennen könne. Der Junge nannte die Zahl 86, und der Schulinspektor schrieb, die Zahl umstellend, 68 an die Tafel. „So, nun nenne mir noch einmal eine zweistellige Zahl.“ Prompt antwortete der Junge 37, und der Schulinspektor schrieb 73. „Weißt du noch eine Zahl?“ „Jawohl,“ antwortete grinsend der kleine Bauernbengel, „44“, und indem der Schulinspektor sich der Tafel zuneigte, rief Friße — so hieß der flachshaarige Bursche: „So, du olle Döskopp, nun schriew dat ol noch falsch!“

Nachrichten des K. Standesamtes zu Reichenbrand vom 30. Juli bis 5. August 1904.

Geburten: Dem Rutscher Ernst Wilhelm Maier in Siegmars 1 Anabe; dem Feuerw. Willy Max Buschmann in Reichenbrand 1 Anabe; dem Eisenreher Ernst Wilhelm Matthes in Siegmars 1 Anabe; dem Mundstuhlarbeiter Ernst Richard

Krosch in Reichenbrand 1 Anabe; dem Former Max Guido Reibig in Siegmars 1 Mädchen; dem Lehrer Heinrich Arthur Band in Reichenbrand 1 Mädchen.

Aufgebote: Bafat.
Eheschließungen: Bafat.
Sterbefälle: Die Hilfsbahnsteigschaffners-Ghefrau Lina Gulda Hantusch geb. Barthold in Siegmars, 38 Jahre alt; dem Holzmaler Louis Maximilian Köhler in Siegmars 1 Sohn, 11 Monate alt; dem Rutscher Ernst Wilhelm Richter in Siegmars 1 Sohn, 1 Monat alt; dem Fabrikarbeiter Anton Oswald Eckardt in Reichenbrand 1 Sohn, 3 Jahre alt; dem Former Max Emil Korb in Siegmars 1 Tochter, 1 Jahr alt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes Rabenstein vom 29. Juli bis 5. August 1904.

Geburten: 1 Sohn dem Handschuhstricker Hermann Richard Fröbel in Rabenstein; dem Gärtnereibesitzer Heinrich Hermann Meier in Rabenstein; dem Expedienten Paul Emil Irmscher in Rabenstein; dem Steinbruder Carl Friedrich Willy Gröber in Rabenstein; dem Guppiger Richard Paul Seim in Rottluff. 1 Tochter dem Eisenreher Ernst Oskar Krüger in Rottluff.
Eheaufgebote: Keine.
Eheschließungen: Der Buchhalter Oskar Eugen Kühn in Neustädtel b. Schneeberg mit Clara Ella Schönfeld in Rottluff.
Sterbefälle: Der Garnspuler und Invalidenrentner Carl August Rudolph in Rabenstein, 74 Jahre alt; der Geschäftsführer Friedrich August Hüning in Rottluff, 62 Jahre alt.

1 Sohn dem Streckenarbeiter Theodor Max Weiß in Rabenstein, 27 Tage alt.
Zusammen: 6 Geburten und zwar 5 männl. und 1 weibl. — Eheaufgebote. 1 Eheschließung. 3 Sterbefälle und zwar 3 männl.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 10. Sonntag p. Trin. den 7. Aug. a. c. vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Kollekte für die Judenmission und die Evangelisation im hl. Lande.

Parochie Rabenstein.

Am 10. Sonntag p. Trin. den 7. Aug. a. c. vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die Mission unter den Juden.

Kadf. V. „Wanderlust“ Siegmars-Neustadt.

Montag den 15. August Ausflug mit darauffolgendem Länzen nach Gröna zu Kollege Geisler. Sammeln der Frauen nachm. 5 Uhr bei Frau Emil Berndt, Reichenbrand. D. V.

Dank.

Am Tage unsrer **Silberhochzeit** sind uns wiederum von allen Seiten so zahlreiche, uns hochehrende Zeichen der Liebe und Wertschätzung dargebracht worden, dass es uns leider unmöglich ist, unsern Dank jedem persönlich abzustatten. Wir sprechen darum hierdurch allen denen, die durch ihre herzlichen Wünsche, durch ihre wertvollen Geschenke oder andere Beweise liebevoller Anteilnahme unsern Ehrentag haben verschönern helfen, unsern innigsten Dank aus.

Rabenstein, im August 1904.

Lehrer Zumppe und Frau.

Dank.

Für die vielen Ehrungen und Geschenke zu unserer silbernen Hochzeit sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Siegmars. Karl Wilhelm Freyer und Frau.

Otto Gruner, Siegmars, Hofenstr. No. 37.

Beste Bezugsquelle streng solider

Schuhwaren,

bei größter Auswahl die denkbar billigsten Preise. **Feine Damen- u. Herren-Zug-, Schnür- u. Knopfstiefel** in allen erdenklichen Ledersorten, vom bequemsten breiten Straßentiefel bis zum hoch-elegantesten Salontiefel.



Knaben- und Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel, unerreicht in Dauerhaftigkeit und Billigkeit.

NB. **Turn- und Sportschuhe** mit Gummi-, Chrom- und Filzsohle.

Cognac

in allen Preislagen,

ff. Samos ff. Malaga

Mk. 1,30

pr. Flasche oder à Liter

Mk. 1,50

pr. Flasche oder à Liter

empfehlenswert im Einzel-Verkauf

Aktiengesellschaft

Deutsche Cognacbrennerei

vormalig Gruner & Comp.

SIEGMARS.

Zum Einlegen der Gurken empfehle Dill, Pfefferkraut, Thymian, Estragon und Basilikum.

Gleichzeitig bringe meine **Bindereien jeder Art** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung in Erinnerung.

C. Schumann,

Gärtnerei, Reichenbrand, Pelzmühlensstr., n. Nevoigts Fabrik.

Porzellanwaren,

als Teller, Tassen, Schüsseln etc. empfiehlt preiswert

Hermann Hecker, Reichenbrand.

Stube mit Ofen

und Kammer per 1. September zu vermieten bei **Heinrich Müller,** Siegmars.

Gasthaus Rabenstein.

Morgen Sonntag

öffentl. Ballmusik.

Rob. Börner.

Goldener Löwe

Rabenstein.

Morgen Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Oskar Richter.

Jeden Sonnabend

frisches Süßbrot

zu 25 und 50 Pf.

empfehlenswert

die Bäckerei von **E. Kirsch,** Siegmars, Hofstr. 49.

Lose

zur 146. K. S. Landes-Lotterie sind zu haben bei

Clemens Bahner,

Buchhandlung und Zeitungs Expedition, Siegmars. Telephon Nr. 19.

Erfahrener, tüchtiger

Bagetlochnadelarbeiter

somit gesucht.

Meyer & Müller, Reichenbrand.

Turnverein Rabenstein, j. V.

Sonntag den 7. d. M. früh 7 Uhr Abfahrt vom Bahnhof Siegmars nach **Neufirchberg** zum Jubiläumfest und Wettturnen.

Mittwoch den 10. August abends Punkt 9 Uhr **Turnratsversammlung** bei E. Kühn.

Allseitiges Erscheinen unbedingt nötig. E. Ludwig, Vors.

Turnverein Oberrabenstein

(J. V.)

Heute Sonnabend alle pünktlich abends 1/2 9 Uhr zur **Vierteljahreshauptversammlung.** Tagesordnung wie bekannt.

Gleichzeitig werden alle Vereinsangehörigen gebeten, nunmehr die Turnstunden vor dem bevorstehenden Schauturnen, welches am 21. August stattfindet, recht fleißig und vollzählig zu besuchen. Der Turnrat.

Kaninchenzüchter-Verein Rabenstein.

Heute Sonnabend den 6. August abends 9 Uhr in Ahnerts Restauration **Monatsversammlung.**

Tagesordnung:

1. Mitgliederaufnahme.
2. Steuereinnahme.
3. Kaninchenausstellung.
4. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen ist erforderlich. Der Vorstand. Oswald Jungmann.

Männergesangverein

Reichenbrand.

Heute Sonnabend abend alle Mitglieder nebst werten Frauen zu einer kleinen **Nachfeier** im Vereinslokal. Allseitigem Erscheinen sieht entgegen der Vorstand.

Gesangverein „Harmonie“

Reichenbrand.

Morgen Sonntag den 7. August nachmittags 4 Uhr **Monatsversammlung.** Recht zahlreichem Erscheinen sieht entgegen der Vorstand.

Königl. Sächs.

Militär-Verein Rabenstein.

Montag den 8. August abends 7 Uhr Sammeln bei günstigem Wetter am Kirchplatz (im andern Falle im Vereinslokal) zur Abholung der Fahnen nach dem Vereinslokal zur **Feier Sr. Maj. des Königs Geburtstag.** Zunächst findet Uebergabe des von Sr. Maj. dem König gestifteten Fahngeschenktes statt, dann **Kommers,** bestehend in Musik, Gesang und Vorträgen.

Es werden hierzu alle Vereine, sowie patriotisch gesinnten Männer, Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen und um recht zahlreiche Beteiligung gebeten. Besondere Einladungen an Vereine oder Personen erfolgen nicht.

Mit kameradschaftl. Gruß! Der Vorsitzende.

Ortsverein Rabenstein.

Zur **Feier des Geburtstags Sr. Majestät König Georgs,** welche der K. S. Militärverein im Ernst'schen Lokal veranstaltet, wollen sich die Mitglieder des Ortsvereins recht zahlreich einfinden. Beginn 8 Uhr nachm. Der Vorstand.

Naturheilverein Rabenstein.

Zu dem morgen Sonntag den 7. August stattfindenden **Familienausflug** nach dem **Carolabad** werden die geehrten Mitglieder nochmals ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Sammeln nachmittags 2 Uhr im Restaurant Schweizerhaus.

Vom Naturheilverein Schönau ist uns eine Einladung zugegangen, zu seinem Montag den 8. August stattfindenden **Abendausflug,** verbunden mit einem Kränzchen in der Pelzmühle. Einer recht zahlreichen Beteiligung an beiden Veranstaltungen sieht entgegen der Vorstand.

Schützengesellschaft

Rabenstein.

Morgen Sonntag **Schießen.** Zahlreiches Erscheinen wird bestimmt erwartet.

Die w. Schützengesellschaft **Kändler** hat uns zu ihrem vom 6.—8. August währenden **Königsschießen** herzlich eingeladen. Der Vorstand.

P. P.

Hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich in **Siegmars, Hoferstr. 19**, im Hause des Herrn Klempnermeister Uhlmann, am Sonnabend den 23. Juli ein

Atelier für Zahnersatz

Blomben und Zahnziehen

eröffnete. Meine 23jährige Tätigkeit in diesem Fache bürgt für gute Arbeit und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, allen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden. **Schonendste Behandlung — mäßige Preise.**

Hochachtungsvoll

Gelernter Fachmann!

Paul Schröder,

Zahntechniker.

Kein Nebengewerbe!

Persönlich zu sprechen: Täglich von 11—1/2 Uhr mittags; Sonntags von 2—5 Uhr nachmittags.

Ordnungspart. Einwohnerversammlung zu Rabenstein.

Nachdem die in Nr. 350 des Chemnitzer Tageblattes unter „Rabenstein, 29. Juli“ befindliche Notiz: „Der Königl. Sächs. Militärverein und der Ortsverein beabsichtigen, die Feier des Geburtstags Sr. Majestät König Georg's gemeinsam zu begehen etc.“ nach einer erbetenen Auskunft des Herrn Vorsitzenden des hiesigen Königl. Sächs. Militärvereins den Tatsachen nicht entspricht, vielmehr gedachter Verein einen dahin gehenden Antrag ausdrücklich abgelehnt hat und sich infolgedessen die diesbezügliche festliche Veranstaltung am 8. cr. als ausschließlich vom Königl. Sächs. Militärverein ausgehend darstellt, hat der unterzeichnete Vorstand mit Rücksicht auf diese Sachlage beschlossen, von der beabsichtigten Veranstaltung einer Sonderfeier Abstand zu nehmen und die verehrl. Mitglieder angelegentlichst zu bitten, von der an alle patriotisch gesinnten Einwohner gerichteten Einladung des Königl. Sächs. Militärvereins recht zahlreichem Gebrauch zu machen.

Rabenstein, 4. August 1904.

Der Gesamtvorstand.

Warnung.

Das Betreten meines Obstgartens, sowie das Bewerfen der Obstbäume mit Steinen ist bei 5 Mk. Strafe verboten. Eltern haften für ihre Kinder.

Neustadt.

Rich. Fichtner.

Ich wohne von heute an bei Herrn Gutsbesitzer Wächter. Reichenbrand, 1. August 1904. Emma verw. Kühnert.

Geübte

Strumpfformer

erhalten Arbeit bei

Carl Hahn,
Siegmars, Mühlenstr. 8.

Geübte

Strumpfbrecherinnen

sowie Mädchen von 14—16 Jahren sucht

Alfred Hösselbarth,
Siegmars.

3 Mann gesucht

auf einige Tage zum Roggendreschen bei

Otto Berthold,
Kohlenhandlung, Rabenstein.

Tüchtiger

Alford-Spüler

oder Spülerin sofort gesucht.

F. Louis Rögner,
Reichenbrand.

1 Lehrling

wird gesucht von

Schlosserrnstr. **P. Reichel,**
Siegmars.

Einige tüchtige Stricker

finden dauernde Beschäftigung.

Stödt & Richter,

Strickwarenfabrik,
Weinheim i. Baden.

Einen kräftigen

Presser

(flotter Einspäner)

und 5 tüchtige Drescher sofort gesucht.

Carl Lohse jr.,
Neustadt.

Ein Mädchen für die Schleuder

sucht

Alfred Hösselbarth,
Siegmars.

Frauen

zum Brothenausstragen werden angenommen

Bäckerei Kunzmann,
Siegmars.

NB. Auch stehen daselbst einige

Halb-Etagen

baldigst zu vermieten.

Eine größere Wohnung

zu vermieten bei Schlosserrnstr. **P. Reichel,**
Siegmars.

Eine schöne Oberstube

mit großer Kammer und Zubehör ist zu vermieten bei

Max Gerstenberger,
Rabenstein, Kirchstraße.

Eine schöne

Halb-Etage

mit Zubehör ab 1. Oktober zu beziehen
Rabenstein, Ansonstr. 25 h.

Kleines Zimmer

an 1 oder 2 Herren oder Fräulein zu vermieten

Siegmars, Rosmarinstr. 24.

Birnen

werden verkauft

Anstalt **Eben-Ezer,**
Siegmars.

Gurken

hat wieder abzugeben

Ed. Dietrich's Rosenschule
Reichenbrand.

Verkaufe

junge Kaninchen

aller Rassen von prämierten Eltern.

Paul Fiedler,
Rabenstein, Gartenstr. 130.

2 neue

Waschmaschinen

stehen zum Verkauf

Siegmars, Rosmarinstr. 24.

Weit und breit bekannt sind:

Spindler's Röcke

und **Blusen**

wegen gutem Sitz und Billigkeit.

Nur Friedrichstr. 14,
Chemnitz.

Durch den Gebrauch von Apotheker **E. Raettigs**

Mast- u. Fresspulver für Schweine

erreichen Sie staunenswerte Erfolge für **Schnell-Aufzucht** und **Schnellmast**, darüber beim Hersteller viele Hunderte von Bescheinigungen vorliegen. Zu haben à Schachtel 50 Pfg. bei

Karl Degenhardt,
Reichenbrand.

Die Nadelfabrikation

und Reparaturschlosserei

für Fahrräder und Maschinen befindet sich

Rabenstein, Röhrsdorferstr. 67.

Fette Gänse,

täglich frisch, empfiehlt

Emil Seim,
Grüna.

Rasse-Kaninchen

verkauft **Paul Reichel,**
Siegmars.

Tüchtige Maurer und Zimmerleute sucht

Baumeister **E. Goldberg,** Siegmars.

Für Druck, Verlag und den gesamten Inhalt verantwortlich: Ernst Fick in Reichenbrand.